



Entfremdung - Nie wieder zu Papa?

Bericht: Claudia Euen

Eigentlich würde Dirk Naumann heute seine Tochter von der Schule holen. Sie würden hier im Garten spielen, Eis essen, das was man mit Kindern eben so macht. Doch Dirk Naumann weiß noch nicht einmal wie es ihr geht. Vor rund zwei Jahren war sie das letzte Mal hier im Garten. Ihre einzige Verbindung: das Smartphone.

Dirk Naumann

„Jeden Früh schreibe ich: Guten Morgen, wie geht es dir? Danke mir geht es gut und dir Papa? Wie hast du geschlafen? Mehr eigentlich nicht. Und manchmal wird tagelang nicht geantwortet.“

Dabei hatten sie viele Jahre ein gutes Verhältnis. Bis zu ihrem 7. Lebensjahr lebte seine Tochter in diesem Haus.

Dirk Naumann

„Das macht mich ganz traurig, dass der Kontakt so abgebrochen ist und dass sie fast gar nicht antwortet.“

Im Haus erinnert noch vieles an die vergangene Zeit. Im Kinderzimmer bleiben die Spielsachen unbenutzt. Fotos erzählen von gemeinsamen Urlauben und Konzertbesuchen. Denn selbst als die Eltern sich trennten, blieb der Kontakt anfänglich bestehen. Rund drei Jahre ging alles gut. Sie sahen sich regelmäßig. Doch dann wurden die gemeinsamen Treffen immer weniger.

Dirk Naumann

„Ich hab das Jahr drei lange Wochenenden von Freitag bis Sonntag, drei lange Wochenenden, wo wir gemeinsam etwas hätten machen können, werden, sollen. Die ganzen Sommerferien, ich sage, los komm wir gehen mal Eis essen. Ja ja ja, ne, da ist das und das. Also nur Ausreden. Nur Ausreden. Man wird doch wohl in sechs Wochen mal Zeit haben für den Papa. Und das ist jetzt schon das zweite Jahr.“

So wie Dirk Naumann haben Schätzungen zufolge rund 15 bis 20 Prozent aller Trennungsväter bereits zwei Jahre nach der Trennung wenig oder keinen Kontakt mehr zu ihren Kindern. Bei Dirk Naumann geht der Kontaktverlust nicht von ihm aus. Er glaubt, dass die Mutter die gemeinsame Tochter beeinflusst, den Vater in negatives Licht rückt. Naumann fühlt sich machtlos.



Dafür gibt es einen Fachbegriff: Eltern-Kind-Entfremdung. Die Theorie stützt sich auf die Annahme, dass Kinder durch Manipulation dazu gebracht werden, sich von dem anderen Elternteil zu entfremden und diesen letztendlich zurückzuweisen.

Dr. Stefan Rücker forscht seit vielen Jahren zu diesem Thema. In seiner Praxis berät er betroffene Väter, aber auch Mütter.

Dr. Stefan Rücker, Psychologe, Familientherapeut, Dr. für klinische Kinderpsychologie
„Man muss hier aber sauber differenzieren. Es gibt manchmal berechtigte Gründe Kontakt zwischen Eltern und Kindern zu unterbrechen, insbesondere dort, wo häusliche Gewalt stattfindet, wo Übergriffe stattgefunden haben. Aber das ist bei Eltern-Kind-Entfremdung ja gerade nicht der Fall, sondern hier sind die Gründe für die Entfremdung im Entfremder / in der Entfremderin selbst gelegen.“

Gründe dafür können sein: verletzte Gefühle, Rache oder Eifersucht, Angst, auch noch die Kinder zu verlieren. Rücker schätzt, dass rund 30.000 Kinder jedes Jahr Entfremdungsprozessen ausgesetzt sind. An den Folgen leiden nicht nur verlassene Väter oder Mütter, sondern vor allem die Kinder.

Stefan Rücker

„Kleinstkinder haben Probleme einzuschlafen oder sind schreckhaft. Ältere Vorschulkinder haben das Gefühl, verlassen worden zu sein und entwickeln Angst, Angst davor, auch von dem zweiten Elternteil verlassen zu werden. Und in der Folge ergeben sich dann Trennungsängstliche Verhaltensweisen, aber auch Resignation, Frustration, Wut. Und es ist auch so, dass ein erhebliches Misstrauen entwickelt wird in liebevolle Beziehungen.“

Bei Erwachsenen kann es zu Drogenmissbrauch, Depressionen, sogar Suizidversuchen kommen. Für Rücker ist klar: Eltern-Kind-Entfremdung wächst sich nicht irgendwann aus, die Folgen spüren Betroffene ein Leben lang.

So wie Mario Lewalter. Bis heute verfolgt den 44-Jährigen der Kontaktabbruch zu seinem Vater. Seine Eltern trennten sich, da war er zweieinhalb. Obwohl sein Vater um die Ecke wohnte, blieb er im Grunde ein Fremder.

Mario Lewalter

„Ich habe ihn ausgeblendet. Er war was Schlechtes, was, was nicht zu mir gehört. Ja, er war einfach nicht für mich da.“



Alles was Lewalter über seinen Vater wusste, hatte er von seiner Mutter. Schnell heiratete sie wieder, bekam ein neues Kind. Nach außen eine normale Familie, für den Sohn aber blieb der innere Konflikt.

Mario Lewalter

„Meine Mutter hat immer gesagt, wenn wir uns gestritten haben: Du bist wie dein Vater. Das war damals richtig schlimm: Es war schlimmer als wenn meine Mutter mich geschlagen hat. Das war für mich: Ich bin böse, ich bin schlecht. Ich bin was ganz Schlimmes.“

Kurz vor der Wende geht seine Mutter mit neuem Mann und Kindern in den Westen. Der Kontakt zum Vater bricht völlig ab. Als Lewalter erwachsen ist, spürt er körperliche Beschwerden und seelische Not. Vieles arbeitet er in einer Therapie auf. Erst Jahrzehnte später trifft er seinen Vater wieder. Der hatte nach Jahren seine Nummer im Internet gefunden - ein Einschnitt in Marios Leben.

Mario Lewalter

„Und dann klingelt das Telefon und da sagt jemand, hier ist dein Vater. Ich war völlig überrannt in der Situation.“

Es dauert dann noch über ein halbes Jahr bis Mario bereit ist, seinen Vater wirklich zu treffen. Er fährt nach Jena. Das ist jetzt rund sieben Jahre her. Das Wiedersehen bleibt unvergessen.

Karl-Heinz Bittmann, Mario Lewalters Vater

„Man gehört zusammen. Wir haben uns zwar bestimmt 30 Jahre nicht gesehen. 35. Das war schon eine ganz andere Sache. Man hat sich auch ganz anders gefühlt. Das hat man eben gefühlt, das war ein Stück Leben von dir.“

Die gemeinsame Zeit aber ist nicht aufzuholen. Zudem hat Mario Lewalter den gleichen Konflikt mit seiner eigenen Tochter, seit über einem Jahr schon hat er sie nicht gesehen. Wie ein roter Faden zieht sich die Entfremdung durch sein Leben - ein Phänomen, das vielmehr Aufmerksamkeit bräuchte.

Stefan Rücker fordert, Eltern-Kind-Entfremdung justiziabel zu machen.



Stefan Rücker

„Wenn Sie ein Kind körperlich verletzen, dann wird jeder sehen, dass das ein Unrecht ist. Aber das ist eben der springende Punkt. Man kann es sehen. Aber alles was nicht sofort sichtbar ist, ist auch oft nicht existent. Deswegen wird das Ausmaß der Entfremdung von den Fachdisziplinen so nicht wahrgenommen.“

Deshalb plädiert Rücker für stärkere Eingriffsmöglichkeiten, wie in Österreich zum Beispiel. Dort sind Eltern in Kontaktrechtsverfahren laut Gesetz dazu verpflichtet, sich auf eigene Kosten beraten zu lassen. In Deutschland können Gerichte Beratung zwar anordnen, grundsätzlich aber setzt man auf Freiwilligkeit und Kooperation.

Was aber, wenn ein Elternteil nicht kooperiert? Auch Dirk Naumanns Ex-Partnerin verweigerte nach mehreren erfolglosen Terminen die Beratung. Jahrelang suchte er Hilfe beim Jugendamt und bei der Justiz. Seine Anwältin beantragte sogar ein Ordnungsgeld gegen die Mutter, damit der Kontakt zur Tochter wieder auflebt. Gebracht hat es nichts.

Claudia Bastam, Fachanwältin für Familienrecht

„Die Problematik ist hier eben, dass man nachweisen muss, nicht das Kind will nicht, sondern die Umgangsvereitelung findet aktiv durch diesen durch den anderen Elternteil, durch den Elternteil, wo das Kind lebt, statt. Und das ist schwierig, diesen Beweis zu führen.“

Denn wie findet man heraus, ob ein Kind das sagt, was es wirklich meint, oder das, was ein Elternteil hören möchte? Seine Ex-Partnerin will sich zu der ganzen Sache nicht äußern. Rechtlich ist Dirk Naumann an seine Grenzen gestoßen. Eine Hoffnung aber bleibt.

Dirk Naumann

„Dass es klingelt oder dass sie per WhatsApp schreibt, dass wir zusammen Eis essen oder irgend sowas und dass sie dann wieder kommt. Dann würden wir wieder - als wenn nichts gewesen wäre -, würden wir unseren Umgang machen. Steht ja alles noch da zum Spielen.“